

Musik frisch von der Pfanne

Pan Groove Steel Orchestra mit CD-Release-Party im Zweischlingen

VON MATTHIAS GANS

■ **Bielefeld-Quelle.** Auf Barbados gibt es Steelbands, die nicht nur landläufigen Calypso und Reggae in ihrem Repertoire haben, sondern auch die hehre klassische Musik des Abendlandes. Man kann es merkwürdig finden, dass die Unterdrückten die Instrumente, die ihnen zweckentfremdet und unfreiwillig zugestanden wurden, nämlich die Fässer der erdölfördernden Industrie, ausgerechnet dazu benutzen, einheimischen Kids die Musik der Unterdrückten nahe zu bringen. Doch die Imperialismusdebatte ist im Zeitalter des Globalismus ein alter Hut, die McDonaldisierung der Kultur hinzunehmende Tatsache. Und es ist sicherlich keine ihrer übelsten Auswirkungen, dass Mozart auf den Antillen dadurch ebenso heimisch geworden ist, wie die Steelband-Musik in Bielefeld.

Dank des vor sieben Jahren gegründeten „Pan Groove Steel Orchestra“ wissen auch die Ostwestfalen, dass ein Triple Cello nicht gestrichen und eine Double Guitar nicht gezupft wird, sondern als gestimmte Ölfässer ihren Platz in der großen Steelband-Familie einnehmen.

Im Dezember letzten Jahres hat die zwölköpfige Bielefelder

Combo eine CD eingespielt, die am vergangenen Samstag im Zweischlingen mit einer Release-Party der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Auf dem Silberling sind die zehn schönsten Hits aus dem umfangreichen Repertoire der Band verewigt worden sind. Der Titel der CD „Fire coming down“ war im Zweischlingen denn auch das Programm von Band und den

bestens aufgelegten 150 Besuchern, die sich beiderseits erfolgreich Mühe gaben, antillische Nachtfeuer vom Bielefelder Firmament zu holen.

Wer die Entwicklung der Band verfolgt hat, wird wenig überrascht worden sein, von der gewachsenen Souveränität der Spieler im Umgang mit den Instrumenten, von der Präzision des Zusammenspiels, die die von En-

sembleleiter Peter Wröbel pffiffig arrangierten Stücke erst so richtig zur Geltung bringen. Die nicht zu leugnende klangliche Monochromie der Steel Pan wird durch den geschickten Einsatz der Einzelregister kaschiert.

Zudem steht mit Andreas Gassel und Winni Axmann (Percussion) und vor allem dem druckvoll spielenden Drummer Mario Scholz ein Rhythmusgruppe als Rückgrat zur Verfügung, die erst solche Klangfarbenaubereien wie in der herrlich relaxten „Rumba Anna“ oder im ganz allmählich an Drive gewinnenden „Brazil“ ermöglichen.

Bei aller Toleranz kann man doch nicht umhin, der Band dankbar zu sein, uns vor Mozart- oder Wagner-Arrangements bewahrt zu haben, auch wenn sich der „Ritt der Walküren“ an den Hängen des Teutoburger Waldes natürlich anbieten würde. Irgendwie scheinen Santanas „Black magic women“ oder Jasper van't Hof's „Pili Pili“ tanzbarer zu sein. Denn die eigentliche Qualität des Pan Groove Steel Orchestra offenbart erst kritische Blicke ins Publikum. Wenn das so rumzuckt, tanzt und feiert wie am Samstag in Zweischlingen, dann ist das der unleugbare Beweis, dass das groovende Dutzend des Bielefelder Stahlorchesters tatsächlich einiges auf der Ölpfanne hat.



Wie auf den Antillen: Das Pan Groove Steel Orchestra bewies, dass authentische Karibik-Klänge keine Frage der Geographie sind. FOTO: GANS